

31010, H, L, c, 43

$\frac{101}{879}$

4. h.



# Begrüßung

an die Versammlung österr.

## Anthropologen und Urgeschichtsforscher

zu Laibach

am 26. und 29. Juli 1879.

Alljährlich, wenn es Frühling wird auf Feld und Alpentriften,  
Die Sommersglut sich breitet in den Lüften,  
Des Aelplers Jodler durch die Thäler gellen,  
Da zieh'n durch unser Land verschiedene Gesellen;  
Gar eigenartig ist ihr Sinn, geheimnisvoll ihr Thun,  
Da gibt's ein hastig Treiben, gibt's kein Ruhn.  
Was ihr Beginnen? werdet Ihr wohl fragen;  
Verfolget ihr Getriebe, dann könnt Ihr's selbst Euch sagen.  
Seht Ihr dort jenen feinen Mann im Lodenrock,  
In zierlich feiner Hand den Alpenstock,  
Geschmeide blitzt und Edelstein auf Ring und Hemd  
Und auf der Nase ist der Zwicker festgeklemmt,  
Das nackte Knie zerbläuet und zerschunden —  
Da habt Ihr gleich, wen ich da mein', gefunden,  
Wer kennt es nicht, des Alpensportes neuestes Gewächs,  
Man nennt es hier zu Land den »Alpenfex«.  
Auf and'rem Wege sehet Ihr mit schweren Mühen  
Den Berg hinan ein kleines Männchen ziehen;

Auch er trägt meist die stramme Alpenwichts,  
Am Bande hängt aus Blech die grüne Büchs';  
Da zieht er schwer beladen hin, dass Gott erbarm',  
In steifem Pack gepresste Pflanzen unter'm Arm;  
Wer weiss da nicht, wer dieser Mann wohl wär',  
Am Zunftzeug kennt Ihr den Botaniker.  
Und wieder And're zieh'n, den Hammer in der Hand,  
Beklopfen Fels und Stein im weiten Land,  
Und schleppen Steine und Krystalle huckepack,  
Als wär' es Arbeit in Accord, im Schnerfersack.  
Die Andern dort erkennt Ihr vor allen Dingen  
Am Hute, voll gespiesst mit Schmetterlingen,  
Nach denen sie mit grünem Netze haschen.  
Und wieder Andere bepacken voll sich ihre Taschen  
Mit Würmern, Schnecken, Ungeziefer gross und klein,  
Das sperren sie besorglich dann in Schachteln ein;  
Mit Weingeistfläschchen operiren ihre Doppelgänger,  
Insekten-, Käfer- und die Fliegenfänger.  
Und And're spä'h'n, man sieht sie oft in ganzen Rotten,  
Nach Wunderthieren rings in Höhlen und in Grotten.  
So sehen wir im Land herum in hellen Haufen  
Die sonderbaren Käuze dutzendweise laufen.  
Da wird, was sprosst, was fliegt, was kraucht im Busch herum,  
Gesammelt fein in Schachteln, Flaschen und Herbarium;  
Man glaubt, was die Natur uns Schönes beut, auf Ehr',  
Als ob es nur für unsere Museen wär'.  
Und hat man sich durch ein'ge Zeit herumgetrieben,  
Da wird ein Forschertag für jede Species ausgeschrieben,  
Der Aerzte-, Geo-, Phyto- und Mineralogentag,  
Und wie der Tage bunte Meng' noch heissen mag;  
Und ist man in der Wissenschaften Tiefen dann versunken,  
So wird gejubelt und getanzt und Bier dazu getrunken.  
Ja, eine solche Reih' von schönen Tagen  
Ist, wie schon Göthe meint, oft schwer zu tragen.

Die Zahl der Forschergilden, ehrenwerth,  
Ward jüngster Zeit um eine neue noch vermehrt,  
Erkennbar nicht an Aussenschein, nicht am Gewand,  
Kein zünftig Zeichen ruht in ihrer Hand,

Nicht die Natur, ihr reicher Schmuck, Naturgenusses Glück  
Bezaubert dieser Männer ernsten Blick;  
Sie wühlen auf die Erd', dem Maulwurf gleich,  
Sie streben nur dem Hades zu, dem Todtenreich,  
Denn, wo sie Todtgebein und Leichen wähen,  
Eröffnen sie die Gräber gleich Hyänen.  
Sagt an, was ist der Männer wundersam Beginnen,  
Gilt's Schätze wohl, vergrabne, zu gewinnen?  
O nein, nicht Gold, nicht Silber ist's, um das sie werben,  
Ein werthlos Ding beglückt sie, ein alter Topf mit seinen Scherben;  
Ein altes Eisenstück, ein Horn, ein Thiergebein,  
Das schliesst für sie den ganzen Himmel ein!  
So sind die Männer wohl, fast möcht' ich wetten,  
Denselben gleich, die oft in grossen Städten  
Von Kehrrechtplatz zu Kehrrechtplatz vagiren,  
Um Nützlich's aus Weggeworfenem herauszustieren?  
Doch nein, auch dies nicht ist es, was sie wollen, —  
So sagt mir an, was sie in Gräbern suchen sollen?

Wohlan denn! Hört, ich will auf Euer Fragen,  
Was diese ernsten Männer wollen, sagen:  
Sind auch die Felder der Verwesung und Vermorschung  
Ein räthselvoll Gebiet für ihre Forschung,  
Schafft doch ihr Geist aus unscheinbarem Funde  
Von längstverscholl'ner Zeit uns Kunde.  
Columbus gleich, der auszog, eine neue Welt zu schauen,  
Verstehen sie, die alte Welt neu aufzubauen,  
Und zaubern uns vor den erstaunten Blick  
Entschwundener Geschlechter Leben und Geschick.  
Dem Wasser gleich, das in der Gletscherkluft entquillt,  
Thalabwärts stürzend allgemach zum Strome schwillt,  
Dess Fluten, die da Fels und Widerstände hassen,  
Fort mit sich reissen vom Gestein die Massen  
Und brausend niederdonnern, wie der Gischt der Hölle,  
Vor sich her schiebend mächt'ges Schuttgerölle,  
Das sich gewaltig auf zum Erdendamme baut,  
Den Strom zurück in and're Richtung staut,  
Gleichwie des Schuttgerölls verworrenes Gestein  
Dem Forschergeiste schliesst des Stromes Wiege ein,

Der da, wo heut im Sonnenscheine lachen grüne Fluren,  
Entdeckt des einst'gen Strombetts Riesenspuren:  
So hat ein Völkerstrom, in Ostens Hochland einst entsprossen,  
Sich nach dem Westen überflutend dann ergossen.  
Die Völker kamen, blühten und vergingen,  
Und neue Völkerstämme kamen her nach schwerem Ringen.  
Im Völkerschutt, den einst der Strom dahergetrieben,  
Sind stumme Zeugen der Vergangenheit geblieben,  
Versteht daher, in diesen Zeugen morsch, verwesen,  
Den Männern gleich Vergangenes zu lesen.

Ein solcher Völkerstrom ergoss mit mächt'gem Schwall  
Sich auch durch Krain und unser grünes Thal.  
Wo heut der Landmann in der grünen Flur die Furchen zieht,  
Wo goldig froh auf schwankem Halm die Aehre blüht,  
Da sah man einst des Landsees Wasser schwellen,  
Der Sonne Spiel auf windbewegten Wellen.  
Und an des Sees Ufer hat sein Heim sich traut  
Ein wackeres Geschlecht auf Pfählen hoch erbaut.  
Indess die Frau in stiller Hütte sorglich waltet,  
Die Kinder pflegt und an dem Herde schaltet,  
Da dringt der Mann mit Steinaxt, Speer aus Feuerstein  
Bei Sturm und Wetter in des Urwalds Wildnis ein.  
Er zieht auf Fischfang aus, geht auf die Birsch  
Auf Bison, Elenthier, den Biber, Bär und Hirsch;  
Mit Beute schwer beladen kehrt mit frohem Blick  
Der Mann in seinen Pfahlbau, in sein Heim zurück.  
Und kunstvoll weiss er sich Geräth aus Horn zu schnitzen,  
Die Axt zu schleifen und den Speer zu spitzen,  
Das Hausgeräth, die Nadeln und des Mannes Waffen  
Aus Thiergebein und Felsgestein zu schaffen;  
Auch ohne Scheibe kann er kunstreich Töpfe drehen,  
Versteht mit feinem Sinn mit Zier sie zu versehen;  
Er flechtet Netz und Faden auch mit kunstgerechter Hand  
Und nestelt mit der Hirschhornfibel sich sein Fellgewand.  
Ein alt Geschlecht, verschwunden und verschollen,  
So seh'n wir's sich erstauntem Blick entrollen,  
Ein Volk, entwachsen schon der Urmenschheit Verwildung,  
Beschieden schon vom ersten Morgenstrahl der Bildung.

Da kam das Schicksal; dunkel uns, doch unentwegt,  
Hat es das Volk sammt Bau und See hinweggefegt,  
Wohin es kam, wer wagt es zu ergründen?  
Nur seine Spur ist noch im Schuttgeröll des Völkerstroms zu finden.  
Geschichte werden alte kaum geglaubte Sagen  
Aus alter Steinzeit längst vergang'nen Tagen.  
Da hat in Vorgeschichte altersgrauer Nacht  
Ein neu Geschlecht der Völkerstrom gebracht,  
Ein Volk, mit hochbegabtem Sinn beschaffen;  
Gar kunstvoll führt es aus die bronz'nen Waffen,  
Den Gold- und Bernsteinschmuck, die bunte Perlenschnur  
Als Zeugen hochentwickelter Kultur.  
Ein Volk, das seinen Eisenspeer mit Wucht geführt,  
Den Buckelschild, den Panzer und den Helm geziert,  
Das Prachtkleid schloss mit Fibeln reich und vielgestaltig,  
Ein Volk, entwickelt, waffenkundig und gewaltig.  
Verbreitet längs des Savus-Stromes Strand,  
Der zweier Meere Handel einst verband,  
Dem Strom zum Schutz, wol auch zu Raub und Wehr  
Zog reich bewaffnet aus das Keltenheer,  
Den Adlerflügel auf dem Helm, den Bronzspeer in der Hand,  
So zog der Held zum Kampf hinaus ins Land,  
Und fiel er dann im wilden Kampftournier,  
Begrub man ihn geschmückt mit seiner Waffenzier.  
Auch dieses Volk, es ist entschwunden  
Bis auf die Spur, in Gräbern aufgefunden.  
Kultur und Volk, sie sind vom Zeitenstrom zerrieben,  
Doch ihre Spuren sind dem Forscher noch geblieben.

Und wieder strömte in der Vorzeit Nacht  
Der Völkerstrom daher mit allgewalt'ger Macht.  
Vernichtend brauset er daher und kühn,  
Er wälzt die Fluten über Gräberhügel hin.  
Gleichwie der Menschenleib, begraben in der Erd',  
Mit seinen Stoffen neue Organismen nährt,  
Dass auf dem Grabe, über ihm geschlossen,  
Die schönsten Blumen reichgestaltig sprossen,  
So dort, wo längstverscholl'ner Völker Gräber stehen,  
Wir neu aufblühende Geschlechter sehen.

Der Römer stolzes Volk, kühn, reckengleich,  
Erstrecket auch nach Krain sein Riesenreich.  
Und was es schuf in seiner mächt'gen Jugendkraft,  
Es strahlt im hellen Sonnenschein der Wissenschaft.  
Auch Roms Geschlecht konnt' nicht als bleibend gelten,  
Es sank dahin, dem Volk im Pfahlbau gleich und gleich den Kelten.  
Als Rom gestürzt, ging's an ein Völkerwandern,  
Der eine Stamm verdrängt im Kampf den andern,  
Ein ruheloses Sein, ein stetes Wogen,  
Die Einen kamen und die Andern zogen.

Nun wisst Ihr, was die Prähistoriker im Sinne haben,  
Wenn sie in moderduft'gen Hügeln graben,  
Weil sie mit ihrer unverdross'nen Gräbersuche  
Zu lesen wissen in der Vorgeschichte Buche.  
In ihrem Geiste wird, was uns als Märchen galt,  
Zur That, wird greifbar, wird Gestalt.  
D'rum wollet Ihr die Gilde edler Forscher ehren,  
Die uns der Menschheit Urgeschichte lehren.

Ihr habt zu Eurem Tagen uns're Stadt gewählt,  
Das Thal, in dem die Laibach mit der Save sich vermählt,  
Das weite Thal mit Feld und grünen Wiesen,  
Umrahmt von stolzen Bergesriesen,  
Als deren Fürst von hoherhab'nem Sitze  
Herunterwinkt des Triglavs weisse Spitze;  
Das Thal, wo Hochlands Reiz in selt'ner Art  
Sich mit des Hügellandes Anmuth paart,  
Wo in der grünen Schale, wie ein glänzendes Juwel,  
Sich hoch erhebt das prangende Kastell,  
Um das im Halbkreis Laibachs Thürme ragen,  
Die Stadt, an Vorgeschichte reich und reich an Sagen.  
Denn wisset, uns're Stadt, die heute Ihr geschaut,  
Sie hat der kühne Argonauten Jason einst gebaut,  
Als er, dem gold'nen Vliesse auf der Spur,  
Mit seinen Argonauten nach Nauportus fuhr;  
Er schuf sie einst mit flücht'ger Hand:  
,Emona' ward die neue Stadt genannt.

Doch sagt's nicht laut, sonst werdet Ihr gescholten,  
Emona hiess die Stadt, so hat's bisher gegolten,  
Doch hat uns ein Professor jüngst ganz ungenirt  
Emona flugs hinwegescamotirt,  
Er hat uns statt Emona — Aquilina hergesetzt  
Und uns ins Dorf, nach Brunndorf, rückversetzt,  
So dass wir armen Städter fragen müssen, —  
Wie eigentlich wir heissen nicht mehr wissen,  
Ob wir Emona, Aquilina oder Laibach uns benennen,  
Ob wir uns nicht als Roms Abkömmlinge bekennen,  
Ob wir als Pfahldorfs Erben sollen gelten,  
Etrurier, Taurisker oder Kelten.  
Ihr seht, mit uns'rem Wissen ist's nicht gut bestellt,  
D'rum habet Ihr für Euren Tag recht gut gewählt.  
Zwar haben wir, das Wissen zu bereichern  
Und aus der Vorzeit Zeugen aufzuspeichern,  
Vorsorglich, unermüdlich, stets bereit,  
Wie selten, einen Mann seit langer Zeit,  
Wir sehen ihn das ganze Land durchwühlen,  
Auf altem Ringwall, in Gradischen und Gomilen;  
Und was er fand gar zierlich aufzustellen  
Ist löblich Werk sein's unverdross'nen Spiessgesellen.  
Doch, was auch Beiden schon gelang herauszufinden,  
Bleibt Vieles doch noch unerforschet, zu ergründen,  
Vom Vormensch an, der noch in Höhlen wohnt,  
Zu jener Zeit, die der Geschichte Licht besonnt.

D'rum rasch an's Werk, ihr wackern Anthropologen,  
Die Ihr aus fernen Landen hergezogen,  
Habt Dank dafür und seid uns froh willkommen,  
Ihr Alle, die Ihr uns'rer Stadt zur Ehre seid gekommen.  
Was wir Euch gastlich bieten, ist es prunklos auch,  
Fehlt äuss're Zuthat auch, wie's sonst wohl Brauch,  
Fühlt Jeder doch das Herz sich freudig regen  
Und bringt Euch Gruss und Handschlag froh entgegen.

Dr. Friedrich Keesbacher.



D. H. Fischer, Buchhändler